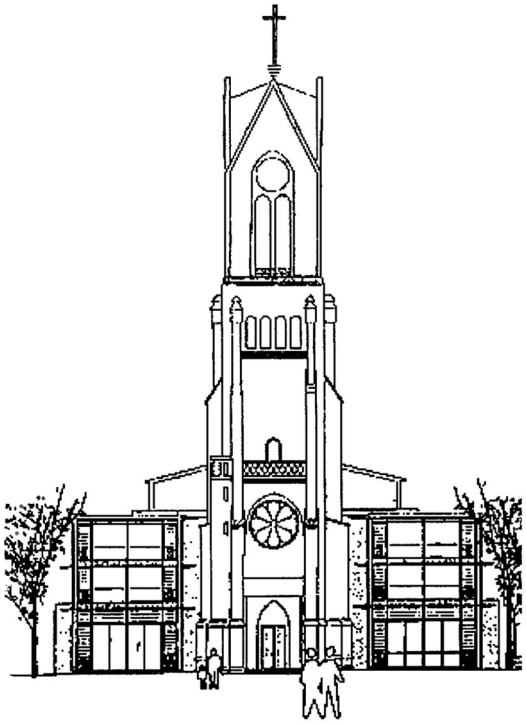
# HILFE IM NORDEND

Sozialdiakonischer Verein der Luthergemeinde e.V.

# Jahresbericht 2019



HILFE IM NORDEND • Martin-Luther-Platz 1 • 60316 Frankfurt • Telefon: 069-490574

**Impressum:**

| | |
|---|---|
| Herausgeberin: | HILFE IM NORDEND (HIN) e.V. |
| Text und Gestaltung: | Gerd Bauz, Ilse Valentin, Helmut van Recum |
| Fotos: | HILFE IM NORDEND e.V. |
| Druck: | A + B Digital Reprografie GmbH |

**Inhaltsverzeichnis**

Vorwort ... 1
1. Der Verein HILFE IM NORDEND ... 4
2. Zielgruppe ... 5
3. Angebote ... 6
3.1 Unterstützung bei der Arbeitssuche ... 6
3.2 Begegnung und Gruppenarbeit ... 8
3.2.1 Der Offene Treff ... 8
3.2.2 Kochgruppe ... 9
3.2.3 Literaturgruppe ... 10
3.3 Beratung ... 10
3.4 Bildung, Fortbildung, Workshop ... 13
3.5 Freizeit und Kultur ... 16
3.6 Veranstaltungen ... 17
3.6.1 Gottesdienst Würde ... 17
3.6.2 Weihnachtsfeier ... 19
4. Beschäftigung und Projekte ... 20
4.1 Hilfsdienst ... 20
4.2 Gesundheit und Bewegung ... 22
4.3 Urban Gardening ... 23
4.4 Kino ... 24
5. Öffentlichkeitsarbeit/Netzwerkarbeit ... 24
6. Ausblick auf 2020 ... 25
6.1 Kino 2020 ... 26
6.2 Urban Gardening 2020 ... 26
6.3 Gesundheit 2020 ... 27
6.4 Fit für den Job - wir starten nochmal durch 2020 ... 27
6.5 Medienauftritt und Technik ... 27
7. Dank ... 28
8. Auszüge aus der Presse ... 31

# Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser!

Es war eine wichtige Erkenntnis der 68er, zu denen ich als Schüler, als Jung-68er, gehörte, dass das Politische auch persönlich ist und das Private gesellschaftlich. Soziologie- und Psychologie-Bücher haben wir in dieser Theorie-hungrigen Zeit in Serie verschlungen, nicht zuletzt die bis dahin verfemten Vorväter Sigmund Freud und Karl Marx und weil‘s so schön war, die bei den engstirnigeren Anhängern beider verpönte Mischung von beiden, Wilhelm Reich zum Beispiel. Den gab’s zunächst nur in Raubdrucken…

Tempi passati, vergangene Zeiten? Oder aktueller denn je! Ja, sehr hilfreich in turbulenter Situation.
Denn woher kommt meine, etwas größere Gelassenheit im Unterschied zu vielen Verschreckten um mich herum, die dann persönlich immer gereizter werden und politisch auch noch den Panikmachern ihre Stimme geben? Es ist nicht die Angst. Diese teilen wir. Es ist der Umgang mit der Angst. Und das fängt schon bei der Wahrnehmung an, bei der Unterscheidung, was mir Angst und ‚Sorge‘ machen sollte und was eher nicht.

Da haben wir 2019 eine wichtige Verschiebung der Wahrnehmung erlebt und teils daran mitgewirkt: Nicht eine angebliche ‚Flüchtlings-Welle‘ oder gar ‚drohende Umvolkung‘ gefährden uns, sondern die sich ständig noch steigernde Zerstörung der Grundlagen des Lebens auf diesem Planeten, Klimawandel und Artensterben. Greta Thunberg und den Fridays for future sei Dank!

**„Realangst** (ist) in der Psychoanalyse Freuds die Angst vor einer äußeren Begebenheit, die eine tatsächliche Bedrohung darstellen kann; die Angst, die sich an einer bekannten oder jedenfalls benennbaren Gefahr entzündet – im Gegensatz zu neurotischer Angst oder Reaktion als “Angst vor einer Gefahr, die wir nicht kennen”, die von einem lebensgeschichtlich frühen, ins Unbewusste verdrängten Trauma herrührt, das keinen Realbezug hat.“[1]

[1] Online unter: https://www.spektrum.de/lexikon/psychologie/realangst/12555 (letzter Zugriff: 04.03.2020).

Was Freud begrifflich scharf trennt, um es erkennbar zu machen, ist in jedem Individuum, in jeder / in jedem von uns gleichzeitig vorhanden. Um einen klaren Kopf und realistische Gefühle zu bekommen, braucht‘s die laufende Wissens-Erforschung nach außen und ‚Gewissens-Erforschung‘ nach innen.

Die Stimmung in der Gesellschaft, nun anders herum betrachtet, bleibt nicht ohne Widerhall im Persönlichen. Wenn diffuse Ängste zu Stigmatisierung und Ausgrenzung in der Gesellschaft führen, erleben wir vermehrt und verstärkt Rivalität und Einsamkeit in unseren Beziehungen und Gemeinschaften. Unsicherheit erzeugt Aggression.
Auch unser kleiner feiner HIN-Verein kann sich davon nicht ausnehmen. Verletzlichkeit und Gekränktheit nehmen zu, ja sind – zunächst – unvermeidlich. Wir alle spüren das täglich, mal mehr, mal weniger. Wenn es eng wird, wachsen – leider konterproduktiv – auch noch die Anspruchshaltungen.

Aber unsere Gemeinschaft kann einiges tun, und sie tut es: wach und aufmerksam sein. Auch sich wechselseitig ertragen, wo es erstmal so ist wie es ist: unfreundlich. Gelegenheit bieten zum Innehalten und sich gegenseitig sagen, wie es mir geht und was ich jetzt brauche. Es ist der Schritt vom Ich zum Wir.
Dafür gibt es uns. Daran haben wir in diesem Jahr gearbeitet – für uns und als Beitrag zum Ganzen. Es gab eine neue Verständigung über die Regeln, die untereinander gelten sollen und so allen Schutz bieten. Nicht spalten, sondern sich verbinden. Alle gehören dazu. Es ist genug für alle da, auch an Verständnis.

Wenn aus Gelassenheit im Persönlichen, im Vertrauten und im Fernen gar Zuversicht werden soll, tritt ein weiteres hinzu: der Glaube, dass ich gewünscht bin und dass ich gehalten bin! Auch ihn wollen wir weitergeben.

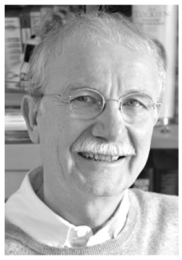
Bis hierher klingt der Grundton nicht nur des HIN-Jahres an. Darauf spielte eine lebendige Melodie. Erneut gab es einen Wechsel im Team: Astrid Kehl wurde zu ihrem früheren Arbeitsplatz zurückgerufen, ihr folgte Helmut van Recum und arbeitete sich an der Seite von Ilse Valentin schnell und gut ein. Nun also ein Frau-Mann-Team!

Das Gardening-Projekt entwickelte und wandelte sich und geht im neuen Jahr in eine ehrenamtliche Phase über.
Und viele unserer ‚Läufe' wurden munter weitergespielt, wie's die Dokumentation aufzeigt.
Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre!

Allen, die zum Bestehen von HIN e.V. beigetragen haben, die dazu gehören, als Besucher*innen und Mitarbeitende, als ehrenamtlich Engagierte und Ratsuchende, als Angestellte und Gewählte, als Förderer und Unterstützerin der Luther-Gemeinde, die den Verein trägt, danke ich für das Geleistete und für die Verbundenheit!

Lassen Sie uns 2020 so fortfahren!

Gerd Bauz



# 1. Der Verein HILFE IM NORDEND

Der Verein HILFE IM NORDEND e.V. (HIN) besteht seit Mai 1991. Im Januar 1992 übernimmt er die Trägerschaft für die Arbeit mit langzeiterwerbslosen Menschen.

HILFE IM NORDEND ist mit der Kombination aus Begegnung, Beratung, Beschäftigung und Bildung so gut wie einmalig im Raum Frankfurt. Sie fördert erwerbslose Menschen darin, ihre eigenen Stärken und Möglichkeiten zu erkennen, weiterführende Perspektiven für ihr Leben zu finden und sich, wenn möglich, in den Arbeitsmarkt einzugliedern. Der Verein ermöglicht eine soziale, politische und kulturelle Teilhabe erwerbloser Menschen am Frankfurter Stadtleben und im Ehrenamt.

Das Angebot der HILFE IM NORDEND, welches allen Menschen unabhängig von ihrer Religion oder Herkunft offensteht, umfasst:

- Hilfen zur Existenzsicherung, bei Stellensuche und Bewerbungen, weitere Begleitung nach Arbeitsaufnahme
- psychosoziale Beratung und Vermittlung von (z.B. juristischer) Fachberatung
- Organisation von kulturellen und sportlichen Aktivitäten (z.B. Museumsbesuche, Wanderungen)
- Gesundheitsförderung (Gymnastik-, Tanz-, Entspannungskurse, Tischtennis)
- ein wöchentlich stattfindendes vollwertiges Kochen und gemeinsamer Mittagstisch
- Kurse, Fortbildungen und Supervision
- unser Beschäftigungsprojekt „Hilfsdienst für Senior*innen und Gemeindearbeiten“
- unser Urban Gardening Projekt „HINs Garten“

Ausführliche Dokumentation, Evaluation und Berichterstattung sorgen dafür, dass der Verein kontinuierlich von der Stadt Frankfurt und der Evangelischen Kirche Hessen und Nassau gefördert wird.

*Gefördert durch die Stadt Frankfurt am Main*
*aus Mitteln des Frankfurter Arbeitsmarktprogramms*

FRAP Agentur
Gemeinnützige Gesellschaft für das Frankfurter Arbeitsmarktprogramm

Stadt Frankfurt am Main
– Dezernat Soziales, Senioren, Jugend und Recht –

Die Arbeit wurde auch im Jahr 2019 zu rund 60% durch die Stadt Frankfurt am Main aus Mitteln des Frankfurter Arbeitsmarktprogramms, zu 40% durch kirchlich-diakonische Mittel und Spenden finanziert. Die Luthergemeinde stellt kostenlos Räume und einen Teil der Logistik zur Verfügung.

EVANGELISCHE KIRCHE
IN HESSEN UND NASSAU
www.ekhn.de

Die Luthergemeinde unterstützt die Aktivitäten der HILFE IM NORDEND auf vielfältige Weise. Sie tut dies aufgrund ihres christlichen Leitbildes und bietet sozial benachteiligten Menschen in der Gemeinde Unterstützung. Der Verein ist Mitglied in der *Diakonie Hessen, im Vereinsring Nordend e.V.,* arbeitet zusammen mit dem *Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau* und vielen Ämtern, Vereinen und Beratungsstellen, die sich mit dem Thema Erwerbslosigkeit befassen.
Der Verein wird von der Pädagogin M.A. Ilse Valentin und dem Diplompädagogen Helmut van Recum hauptamtlich koordiniert und geleitet.
Ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender ist seit 2017 Gerd Bauz. Weitere Vorstandsmitglieder sind Rose-Maria Konang, Elke Breckner und Alexandra Schwarz. Des Weiteren unterstützen zahlreiche Ehrenamtliche die vielfältigen Aktivitäten des Vereins.

## 2. Zielgruppe

Unsere Angebote richten sich an (Langzeit-) erwerbslose Menschen zwischen 25 und 60 Jahren. Sie beziehen Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II, Grundsicherung oder Erwerbsunfähigkeitsrente. Manche Menschen haben zeitweilig auch kein Einkommen.
Nach Abgaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) waren im Dezember 2019 offiziell knapp 2,23 Millionen Arbeitslose gemeldet. Nicht in der offiziellen Arbeitslosenstatistik enthalten sind allerding knapp 929.000 Menschen ohne Arbeit, die Teilnehmer*innen an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen oder krankgeschrieben sind und somit nicht in der Arbeitslosenstatistik geführt werden. Im Dezember 2019 waren 697 321 Menschen als Langzeitleistungsbezieher gemeldet (Quelle: Bundesagentur für Arbeit). Die Gesamtzahl der langzeiterwerbslosen Menschen hat sich zwar statistisch betrachtet reduziert. Grund dafür sind jedoch nicht die verbesserten Chancen am Arbeitsmarkt.

Nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) vom Dezember 2019 gelang in den zwölf vorangegangen Monaten nur zwei Prozent der Langzeitarbeitslosen die Aufnahme einer Erwerbstätigkeit, d.h. nur zwei von hundert Langzeitarbeitslosen gelingt der Übergang in Arbeit! Ein Grund dafür: die gute Arbeitsmarktlage führte bislang dazu, dass immer weniger Kurzzeitarbeitslose (arbeitslos bis zu einem Jahr) zu „neuen" Langzeitarbeitslosen (arbeitslos ab einem Jahr) wurden.

Laut Prof. Dr. Ulrich Walwei (Studie von 2017), sei die Wahrscheinlichkeit als Langzeitarbeitsloser im nächsten Monat eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen bei 1,6%. Bei einem Kurzzeitarbeitslosen läge die Chance bei 10,2%. Ein weiter Grund dafür, dass ältere Arbeitslose gar nicht mehr in der Statistik erfasst werden, liegt an einer Sonderregelung im Sozialgesetzbuch II,

> „wonach Erwerbsfähige nach Vollendung des 58. Lebensjahres nicht mehr als arbeitslos gelten, wenn sie zuvor mindestens zwölf Monate Grundsicherung für Arbeitssuchende bezogen haben, ohne dass ihnen eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten worden ist. Demnach wurden im Jahr 2019 im Durchschnitt 171 276 über 58-jährige Hartz-IV-Empfänger nicht mehr als arbeitslos gezahlt."[2]

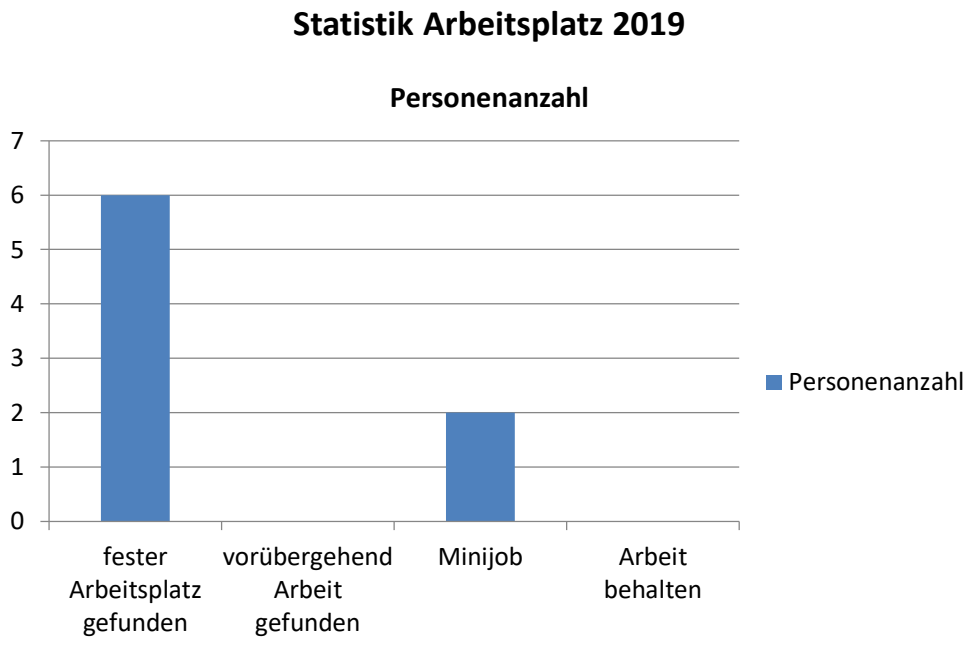
Des Weiteren ist zu erwähnen, dass die absehbar steigenden Anforderungen infolge von Globalisierung, zunehmender Regulierung (wie z.B. den Mindestlohn) und fortschreitender Digitalisierung den Zugang zum Arbeitsmarkt für schwer vermittelbare Personen tendenziell erheblich erschweren. 30% der Langzeitarbeitslosen im Dezember 2019 waren 55 Jahre und älter. 54,6% waren zwei Jahre und länger arbeitslos und 57,7% sind ohne Berufsabschluss (Quelle: Bundesagentur für Arbeit). Vor diesem Hintergrund haben im Jahr 2019 70 Menschen, den Verein Hilfe im Nordend e.V. mit seinem vielfältigen Angebotsspektrum besucht.

# 3. Angebote

## 3.1 Unterstützung bei der Arbeitssuche

Da viele unserer Besucher*innen über 50 Jahre alt sind, ist es besonders schwierig für sie, einen neuen passenden Job zu finden. Dennoch gelingt es ab und zu einem/einer unserer Besucher*innen einen sozialversicherungspflichtigen Arbeitsvertrag abzuschließen.

[2] Frankfurter Rundschau, 22./ 23.02.2020, 76. Jahrgang, Nr. 45.

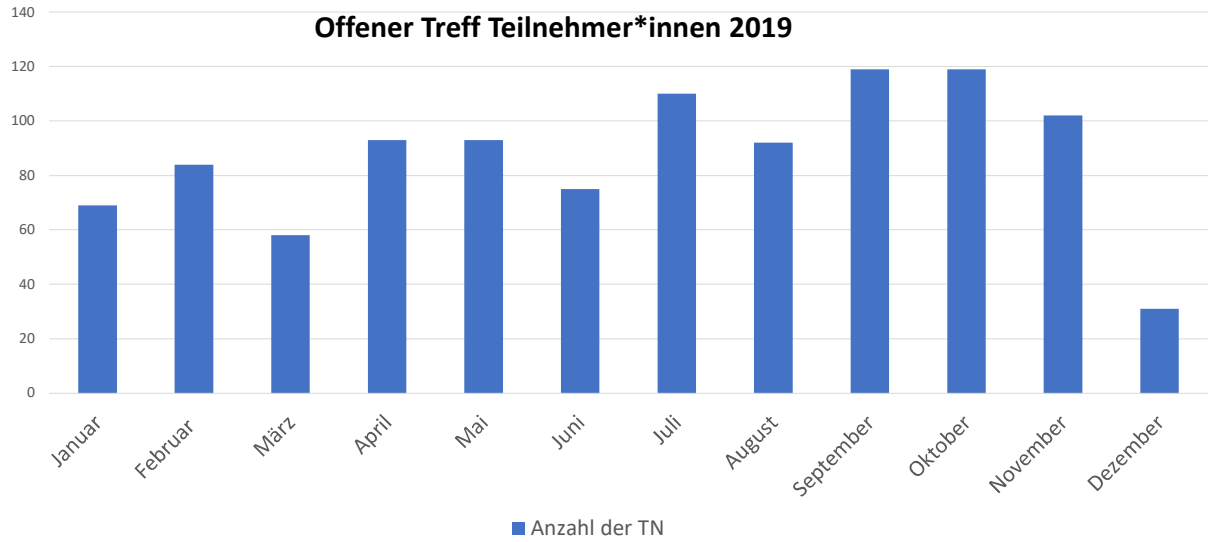



Wir unterstützen erwerbslose Menschen sowohl innerhalb von Beratungsgesprächen, um die beruflichen und persönlichen Stärken der/des Einzelnen herauszuarbeiten und Mut zu dem anstrengenden und durch die Absagen der Arbeitgeber oftmals frustrierenden Bewerbungsprocedere zuzusprechen, als auch finanziell, sofern z. B. das Fahrgeld oder die notwendige Kleidung für ein Bewerbungsgespräch fehlen sowie mit individuellem Profiling.

Im Rahmen des Montags-Treffs informieren wir über freie Stellen und bei Bedarf über die Nutzung hilfreicher Jobportale. Wir begleiten die Besucher*innen in der Einzelberatung beim Bewerbungsschreiben und bei der Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch.

## 3.2 Begegnung und Gruppenarbeit

### 3.2.1 Der Offene Treff




Die Zahl der Rat- und Kontaktsuchenden, die sich bei den verschiedenen Gruppenangeboten an die HILFE IM NORDEND wenden, blieb auf hohem Niveau und hat sich deutlich erhöht.
Ca. 25 Besucher*innen kommen im Durchschnitt jeden Montag mit dem Ziel bei Kaffee und Kuchen Kontakte zu knüpfen, sich zu informieren oder Rat zu suchen.
Beim Offenen Treff, der in diesem Jahr 48 Mal stattfand, erhalten die Teilnehmenden Informationen zu Veranstaltungen mit gesellschaftspolitischen, beruflichen, kulturellen und gesundheitsfördernden Themen. Dieses Jahr konnten auch externe Referent*innen zum Thema „§ 16i SGB II, Teilhabe am Arbeitsmarkt“ und eine Zeitzeugin zum jüdischen Leben während der NS-Zeit gewonnen werden.
Explizit ist hervorzuheben, dass die Besucher*innen des Offenen Treffs auch selbst zu Referent*innen mit eigenen Beiträgen werden. Hier eine Auswahl:

- Präsentation der Ergebnisse zum Thema Respekt
- Vortrag zum § 16i SGB II, einer neuen Maßnahme zur Teilhabe und Wiedereingliederung von langzeiterwerbslosen Menschen
- Reisebericht zur Ukraine
- Medizinische Vorträge zu Themen wie Rückenschulung und Tapen

- Erfahrungsbericht zum Kirchentag 2019
- Fortbildungsberichte zur Rententhematik
- Rubrik Hedis Lesefrüchte zu Änderungen im Erbschaftsrecht oder beim Umgang mit behördlichen Schriftstücken, Änderungen zu Hartz IV

Der Offene Treff bietet ein Forum für persönlichen Austausch über politische und kulturelle Themen, über die persönliche Lebenssituation oder Raum für Unterhaltung, Spaß, gemeinsames Lachen, kurzum: ist ein Platz, um den Alltag zu bereichern, Freund*innen zu finden Einsamkeit zu überwinden und damit die Lebensqualität zu verbessern.

### 3.2.2 Kochgruppe

Apropos Lebensqualität: gutes Essen gehört dazu! Und so wird am Montag immer das gemeinsame Mittagessen, das von der Kochgruppe an jedem Donnerstag zubereitet wird, geplant. Die Köche und Köchinnen suchen sich Rezepte aus und begeistern die Speisenden jedes Mal aufs Neue mit besonderen kulinarischen zumeist Kreationen. Im Jahr 2019 wurde insgesamt 40 Mal gekocht und im Schnitt waren 12 Personen beim Essen.

**Eine unserer Köch*innen, Monika Olbrich, beschreibt dies so:**

Das gemeinsame Kochen donnerstags ist oft ein Abenteuer bis das Essen fertig wird. Beim Kochen lerne ich Seiten an meinen Mitmenschen kennen, die ohne das gemeinsame Planen und Arbeiten so nicht sichtbar würden. Manchmal prallen die Meinungen hart aufeinander, und mit ausgiebigen Diskussionen muss eine Lösung gefunden werden: Nur Eier aus Freilandhaltung oder gar keine Eier? Essig, Zitrone oder Joghurt an den Salat? Gibt es süßen Nachtisch oder ist der völlig überflüssig und ungesund? Tomatensoße mit oder ohne Fleisch, mit oder ohne Knoblauch? Überhaupt, wozu Soße? Soll man Extrawünsche wegen Unverträglichkeiten, Vorlieben oder Aversionen berücksichtigen, und wenn ja, wie viele? Manche halten sich pedantisch, streng an jede Kleinigkeit eines Rezeptes und berücksichtigen für jeden Essenden nur die optimale Kalorienzahl. Andere mischen großzügig Zutaten in ungefähren Verhältnissen zusammen und hoffen auf ein wohlschmeckendes Gericht. Es gibt das zeitintensive, detailverliebte Herumtüfteln an einer Vorspeise, während Hauptspeise und Nachtisch noch nicht einmal vorbereitet sind. Und Sätze wie: „Ich habe ja schon so viel getan … Warum soll ich auch noch… Außerdem kann ich das nicht.“ Manchmal dachte ich auch, nie wieder koche ich mit

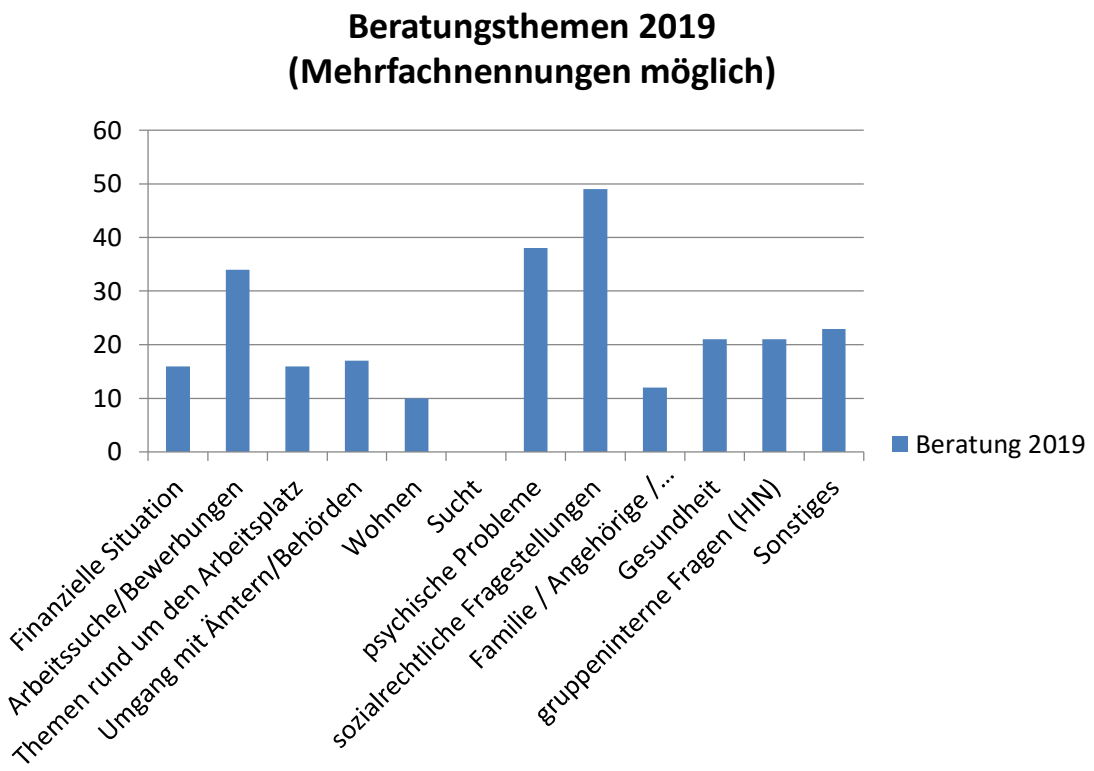
diesem oder jener, aber mit etwas Abstand und Humor kann man es doch wieder miteinander versuchen, den jeder hat so seine Schwächen und Stärken. Auch positive Überraschung habe ich erlebt: flinke Geschicklichkeit, kreative und praktische Ideen, Übersicht und realistische Planung, rasche Lösungen für fast verunglückte Menüs, leckere Rezepte aus aller Welt. Am schönsten funktioniert es für mich, wenn alle harmonisch zusammenarbeiten, dabei noch fröhliche oder ernsthafte Gespräche führen können, das Essen rechtzeitig fertig wird, und alle zufrieden sind.

### 3.2.3 Literaturgruppe

Alle zwei Wochen nach dem Offenen Treff findet eine Literaturgruppe statt. Diese wurde weitergeführt. Hier treffen sich regelmäßig seit vielen Jahren 4 – 6 Teilnehmer*innen, tauschen sich über interessante literarische Themen aus und lesen gemeinsam Bücher.

## 3.3 Beratung

Es haben 130 Beratungen stattgefunden, davon 30 telefonisch. Knapp zwei Drittel der Ratsuchenden waren Frauen.



Die Zahl der Beratungen in Einzelgesprächen lag weiterhin hoch. Sozialrechtliche Fragestellungen, psychische Probleme, die Suche nach einem Arbeitsplatz, das Ausfüllen von Antragsformularen sowie der Unterstützungswunsch bei Konflikt- und Kriseninterventionen waren die weitaus häufigsten Gründe die Beratung aufzusuchen.
Ein weiterer, existentiell wichtiger Schwerpunkt, waren nach wie vor die großen finanziellen Probleme, welche „Hartz IV“ mit sich bringt. Neben diesen terminierten und umfassenden Beratungsgesprächen (telefonisch oder persönlich) finden - und das ist nicht weniger wichtig,– die „zwischen Tür und Angel“- Gespräche und die Gespräche statt, die sich nach dem gemeinsamen Essen am Donnerstag oder nach dem Offenen Treff am Montag am „Runden Tisch“ ergeben. Oftmals entstehen hierbei sehr gute und tiefgründige Gespräche, in denen sich auch die Besucher*innen untereinander wertvolle Tipps und Anregungen geben.

In rechtlichen und bürokratischen Fragen berät die ehemalige Direktorin des Sozialgerichts Fulda (im Ruhestand) ehrenamtlich seit 2011 jeden Montag von 14.00-16.00 Uhr Ratsuchende entsprechend den Vorgaben des Rechtsdienstleistungsgesetzes für unentgeltliche Rechtsberatung (§6 RDG) Der Beratungsstandard entspricht dem eines Fachanwaltes für Sozialrecht. Frau Vogel finanziert ihre laufende Fachliteratur und ihre Supervision ausschließlich eigenständig. Der Verein Hilfe im Nordend stellte im Rahmen des Offenen Treffs den Raum zur Verfügung. Frau Vogel berät unsere Besucher*innen ca. 40-45 Mal im Jahr. Themen sind insbesondere das ALG I und II, Weiterbildung, Verrentung, Erbschaft, sowie arbeits- und mietrechtliche Fragen.
Die Beratung wird rege genutzt – durchschnittlich werden in der Woche 2-3 Beratungen durchgeführt, bisweilen bis zu 6 Kurz-Beratungen.
Sie konnte auch im Jahr 2019 in zahlreichen Fällen weiterhelfen und wird als überaus kompetente und souveräne Beraterin sehr geschätzt.

**Hedi Vogel erzählt dazu Folgendes:**
„Wer sich nicht wehrt, hat schon verloren (B. Brecht)“
Aus einer Supervisionsgruppe, in der sowohl Michael Eismann, der damalige Geschäftsführer von HIN e.V. als auch ich waren, war mir das Konzept von HIN bekannt. Mir gefiel, dass es dort Hilfe zur Selbsthilfe und Hilfe für andere in intelligenter Kombination gab.

Auf Michael Eismanns Wunsch führte ich – damals Richterin am Sozialgericht Frankfurt und ganz in der Nähe wohnend – 2 oder 3 Informations- und Fragerunden zum Sozialrechtbei der damaligen HIN-Gruppe im Musikantenweg durch.

Nach meiner Pensionierung und der geplanten Rückkehr nach Frankfurt (ich war zuvor Direktorin des Sozialgerichts Fulda), wollte ich meine ca. 35jährige Erfahrungen insbesondere im Arbeits- und Sozialrecht als Dozentin an der Hochschule für Wirtschaft und Politik in Hamburg, der Uni Osnabrück, der Akademie für Arbeit Frankfurt, als Praktikerin im gewerkschaftlichen Rechtsschutz, als Rechtsanwältin (5,2 Jahre) und als Richterin/Direktorin in der hessischen Sozialgerichtsbarkeit nicht einfach versanden lassen. Eine Beratungskompetenz erwarb ich im Rahmen einer Ausbildung in Soziotherapie. Gerne wollte ich diese vielfältigen Qualifikationen in einem gemeinnützigen Rahmen weitergeben.

Da traf es sich gut, dass mich jemand an die Hilfe im Nordend erinnerte. Ich fragte bei Michael Eismann an, ob meine Beratungstätigkeit dort nützlich sein könnte. Nach einigen Probemonaten 2010/11kam es dann zu der verbindlichen Kooperationsvereinbarung. Zwischen Michael Eismann und mir. Über die vielen Beratungsthemen kann ich keine Einzelheiten und Beispiele berichten, da ich an die Vertraulichkeit gebunden bin. An Beispielen würde sich sicherlich jemand wieder erkennen…

Ich bin dankbar dafür, dass die Besucher*innen von HIN über die Jahre hinweg so viel Vertrauen entgegengebracht haben, dass ich auch im Pensionsalter meine Kenntnisse und Erfahrungen sinnvoll im solidarischen Kontext einbringen kann. Das macht mir auch selber Freude. Ich weiß, dass es als misslich empfunden wird, dass ich keine Prozessvertretungen übernehme. Das ist mir nach dem o.g. (§6 RDG) bei altruistischer Rechtsberatung strikt verboten. Hilfreich war es da, wenn ein anderes Gruppenmitglied von HIN die betroffene Person zu Behörde oder Gericht begleitet und ihm so den Rücken gestärkt hat.

Sehr dankbar bin ich dafür, dass Pfarrer Haberstock seit ca. 2 Jahren den Kindergartenraum für die Beratungen zur Verfügung stellt. Es werden in den Beratungen oft sehr heikle und persönliche Themen besprochen, für die ein Schutzraum ohne Störungen und neugierige Ohren unabdingbar ist. Der vorherige Zustand, irgendwo neben der Gruppenarbeit einen ruhigen Winkel zu suchen hatte mich und die Ratsuchenden sehr gestört. Was die Zusammenarbeit mit den (beiden neuen Geschäftsführenden*, Anm. I.Va.)* Pädagog*innen von HIN betrifft, denke ich, dass ich deren Arbeit sinnvoll ergänze.

Ich hoffe, dass mir noch ein paar Jahre vergönnt sein werden, mich bei HIN einzubringen.

## 3.4 Bildung, Fortbildung, Workshop

Nichts ist mehr wie es war und nichts bleibt mehr wie es ist. Das unbequeme Thema, dass Menschen etwas Neues Lernen und sich verändern müssen, wird gerne verdrängt. Wir müssen verstehen, dass die meisten Veränderungen unsere Ausbildung, unsere Fortbildung und der Arbeit betreffen. Vor diesem Hintergrund ist besonders wichtig, dass wir bei der Betrachtung der Erwerbslosen, weg von der defizitorientierten, zu einer Orientierung auf individuellen Stärken stattfindet. Wir müssen verstärkt die individuellen Kompetenzen erkennen, aber auch die Kompetenzen hinter einem Berufsbild herausfiltern.

Wir unterstützen nicht nur aktiv bei der Stellensuche, sondern bieten die Möglichkeit, berufliche Fortbildungen bei entsprechenden Bildungsträgern zu finanzieren.

Herr Jung von der Arbeitsgemeinschaft des Diakonischen Werkes SIBA informierte die Gruppe über das neue Arbeitsmarktinstrument zur beruflichen Teilhabe (§16i SGB II) und Frau Hedi Vogel referierte zum Thema Umgang mit Behörden.

Die Vernetzung mit den Maltesern ermöglichte auch in diesem Jahr einigen interessierten Besucher*innen einen schnellen Zugang zur „Qualifikation zum Betreuungsassistenten“.

Es gab einen Vortrag zum Thema Tapen. Außerdem unterstützen wir die Teilnahme an Gesundheitskursen oder politische und kulturelle Bildungsmöglichkeiten.

Im Bereich der sozial-politischen Bildung förderte der Verein die Teilnahme am Sommerfest der ZGV in Mainz, zum Evangelischen Kirchentag in Dortmund sowie die Teilnehme an einem Seminar „die Rente ist NICHT sicher“. Die Teilnehmenden der Fachtage und Seminare haben die Aufgabe, den Besucher*innen im Rahmen des Montags-Treffens davon zu berichten, Ergebnisse vorzustellen und so als Multiplikator*innen die Diskussion innerhalb der Gruppe weiter zu führen.

Wir hörten den Vortrag einer Zeitzeugin, die uns in unserem Haus von den Schrecken des zweiten Weltkrieges und ihrer Zeit im Konzentrationslager berichtete und lauschten einem spannenden Reisebericht in die Ukraine einer unserer Besucherinnen.

Erwähnen wollen wir an dieser Stelle auch die Weiterführung unseres im Jahr 2018 begonnenen Workshops zum Thema „*Respekt*“.

Die von der gesamten Gruppe eingebrachten Vorschlägen zu einem umsichtigen und wertschätzenden Umgang miteinander wurden von einer Kleingruppe gebündelt, schriftlich fixiert und visualisiert. In einem abschließenden PowerPoint-Vortrag wurden die Ergebnisse den Besucher*innen des Offenen Treffs präsentiert.

**Hier ein Überblick über unsere Vorgehensweise:**

**1. Teil**

Wünsche- Ideen- Anregungen wurden im Rahmen des Offenen Treffs von allen Besucher*innen zusammengetragen. Zum Teil kamen Vorschläge sofort, zum Teil wurden sie nachträglich in unseren Briefkasten geworfen.

**Zusammengefasst aus den Beiträgen lassen sich folgende Gedanken formulieren:**

**Was ist Respekt?**

Wertschätzung und Achtung und Aufmerksamkeit einem anderen Lebewesen oder einer Institution gegenüber

**Was bedeutet dies für uns im Ansatz?**

Hierfür muss was getan werden; in der Montagsgruppe und auch im Einzelnen gibt es zu viele Konflikte und verletzende Kommunikation

**Es gab daneben auch die Rückmeldung:**

Hier macht es Freude hinzukommen, jeder kann so sein wie er/sie ist – das ist respektvoll!

**Über allem steht für die Besucher*innen Grundsätzliches:**

Die Menschenwürde ist unantastbar

Schweigepflicht: was in der Gruppe gesagt wird, bleibt in der Gruppe

Miteinander sprechen, niemanden ausgrenzen

Die Frage, die sich anschloss, lautete: *wie* sollten wir miteinander sprechen?

**Ergebnisse:**

Niemanden beleidigen

Nicht über andere lästern

Höflich ansprechen „gepflegt kommunizieren“

jeder wird gleichermaßen wertgeschätzt „geehrt“ und akzeptiert

Ausreden lassen und zuhören

MIT-einander sprechen nicht ÜBER-einander

Kritik aussprechen – aber ohne zu kränken Aber wie? kann man das lernen?

**Ein weiteres Thema trat auf: was mache ich mit meinen (negativen) Gefühlen?**

Wichtig schien allen: nicht die eigenen Kränkungen, Wut an andere weitergeben, die gar nichts dafürkönnen.

Von mir und meinen Gefühlen reden, d.h.: in „Ich-Botschaften“ sprechen

**Eine neue Frage tauchte auf:**

wie Respekt gegenüber anderen bewahren, wenn man das Gefühl hat selber von gesellschaftlicher und politischer Seite nicht respektiert zu sein?

Hierüber wurde lange diskutiert und es wurde sehr deutlich, wie hoch die Verletzlichkeit vieler unserer Besucher*innen durch ihre persönliche Lebenslage ist. Sich selber wert zu schätzen, damit weniger von Anderen abhängig zu machen und sich von Stigmatisierungen abzugrenzen ist eine lebenslange und schwierige Herausforderung.

**2. Teil**

Planung der nächsten Schritte

Neues Regelwerk für die HIN-Besucher*innen erstellen

Kleine Gruppe zu dem Thema bilden, die dieses erarbeitet und dann referiert

Fortbildungen machen:

- Gewaltfreie Kommunikation nach M. Rosenberg
- Kommunikation nach Watzlawik/ Schultz von Thun
- TZI nach Ruth Cohn
- Werkzeugkasten Kommunikation
- Oder auch: Gar nichts weiter planen, sondern die Stimmung in der Gruppe beobachten und alles reifen lassen

**3. Teil**

Abschlussergebnis H I N-Gruppenregeln

**H I N - Gruppenregeln**

**1 HIN - RESPEKT FÜR ALLE!**

1.1 Respekt bezeichnet eine Form der Wertschätzung, der Aufmerksamkeit und der Achtung gegenüber einem anderen Lebewesen (Respektsperson) oder einer Institution. Also auch Einschätzung und Betrachtung, im Sinne von „Beurteilung" sowie Hochachtung. Das Subjekt bleibt jederzeit respektvoll.
1.2 Respekt von allen für alle.
1.3 Jeder Mensch ist gleich viel wert und wird gleichermaßen wertgeschätzt, geehrt und akzeptiert.
1.4 Die Menschenwürde ist unantastbar.
1.5 Die Einhaltung von Regeln geht JEDEN etwas an!

**2 HIN - KNIGGE**

2.1 Respektvollen, menschlichen und freundlichen Umgang entgegenbringen. Alle gut behandeln sowie gutes Benehmen.
2.2 Andere Meinungen akzeptieren.
2.3 Von mir und meinen Gefühlen reden, in „Ich-Botschaften" sprechen. Klar sagen, was ich will und was nicht.

**3 HIN - Verbale Kommunikation 1**

3.1 Bei den Mitteilungen (ab 15:00 Uhr) - absolute Ruhe (!)
3.2 Wortmeldungen: einzeln, nacheinander. Ausreden lassen, abwarten und zuhören. Beim Thema bleiben.
3.3 Was in der Gruppe an Vertraulichem gesagt wird, bleibt in der Gruppe.
3.4 Laute Zwischen-Gespräche und Handys stören. Nur draußen sprechen und telefonieren.

**4 HIN - Verbale Kommunikation 2**

4.1 Nicht meine eigenen Kränkungen an andere Menschen weitergeben, die gar nichts dafür können.
4.2 Nicht in Gespräche einmischen, mehrere Sprechgruppen auf einmal.
4.3 Kein Kommandieren / Befehlen! (z. B.: Komm' her! Geh' her! Mach' dies! Mach' das! Usw.)
4.4 Meide Verachtung, Respektlosigkeit und Abwertung.
4.5 Keine Beleidigungen (ganz gleich, ob in Worten oder mit Gesten), verletzende Kommunikation, Mobbing, Intrigen, Mittelfinger zeigen, Anschreien, Brüllen und Konflikte!
4.6 Nicht über andere (und anderssprachige) Personen lästern, keine negativen und sexuellen Äußerungen (ganz gleich, ob anwesend oder nicht).

**5 HIN - Nonverbale Kommunikation**

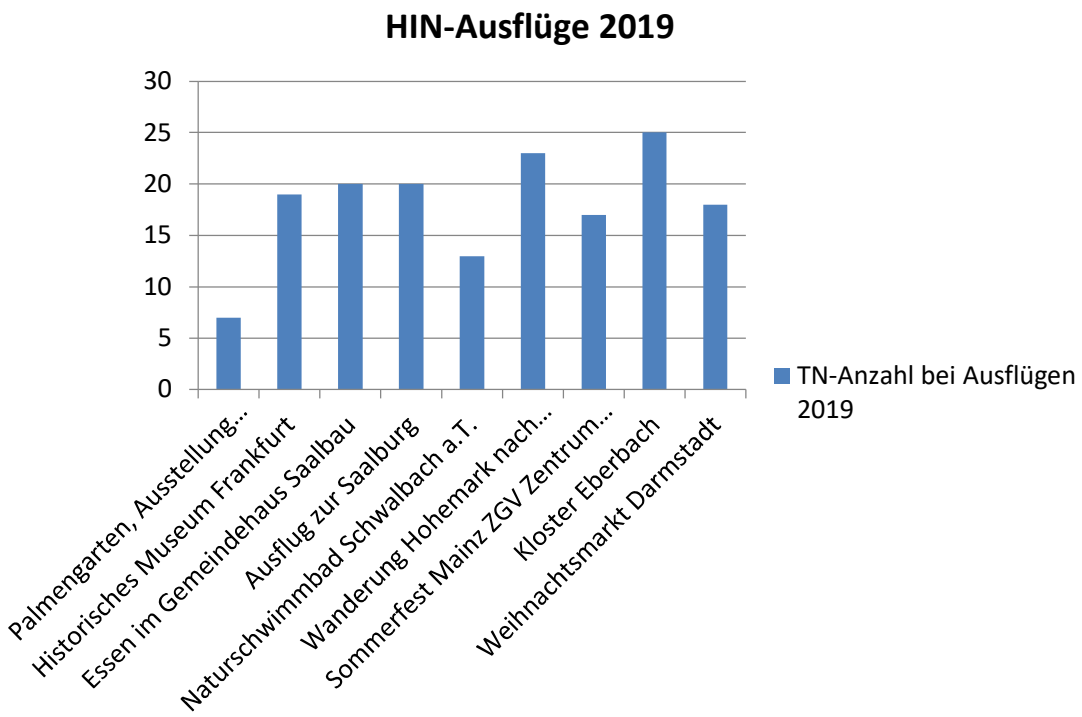
5.1 Wenn jemand anfängt, Grenzen zu überschreiten: > Bestimmt und ruhig (ohne beleidigend zu werden) reagieren.
5.2 Egoismus und bewusstes Missachten von Regeln sprengen jede Gruppe!
5.3 Bei Emotionen (wie z. B. Wut und Kritik) unbedingt sachlich und ruhig bleiben. Der Tonfall macht' s!

## 3.5 Freizeit und Kultur

Etwas gemeinsam zu unternehmen fördert das Kennenlernen und das Gemeinschaftsgefühl in der Gruppe. Erwerbsarbeitslose Menschen ziehen sich häufig in ihre vier Wände zurück und haben (zu) wenig kontinuierliche soziale Kontakte. Das Gefühl zu einer Gruppe dazu zu gehören und mit anderen Menschen freie Zeit zu genießen, ist daher wichtig für das Selbstwertgefühl und das Wohlbefinden eines jeden Menschen. Mit der Einsamkeit umzugehen ist eine große Herausforderung. Knapp jeder Zehnte in Deutschland fühlt sich laut einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft (IW) einsam. Bei Nicht-Erwerbstätigen liegt der Anteil derer, die angeben einsam zu sein, mit 13,1% deutlich über dem Gesamtdurchschnitt. Laut Ulrich

Lilie, Präsident des evangelischen Wohlfahrtsverbands Diakonie, sei das Wichtigste, dass die Menschen lernten, in echten Kontakt zueinander zu treten. Soziale Netzwerke würden da kaum helfen. Menschen wollen mit allen Sinnen wahrgenommen werden.

Dieses Verständnis spiegelt sich auch in den Aussagen der Teilnehmer*innen wider: „Hier treffe ich Leute, mit denen ich mich austauschen kann“ oder „es gibt hier Aufgaben, die mich erfüllen“ oder „das ist so eine Art Heilung in der Gemeinschaft für mich“ oder „alles menschlich hier“ etc. (O-Töne von Teilnehmer*innen). Daher sind unsere Ausflüge nach wie vor sehr beliebt und finden regen Anklang. Im Jahr 2019 fanden insgesamt neun Ausflüge mit einer durchschnittlichen Teilnehmerzahl von 18,66 Personen statt.




Das Besondere an diesen Aktivitäten ist in jedem Jahr, dass sie größtenteils von Besucher*innen der Erwerbslosengruppe der HILFE IM NORDEND geplant und organisiert werden.

## 3.6 Veranstaltungen

### 3.6.1 Gottesdienst Würde

Die Würde des Menschen ist unantastbar“, so heißt es im ersten Artikel des Grundgesetzes, dessen 70. Geburtstag wir im Jahr Oktober 2019 feierten. „Jeder Mensch erwartet instinktiv oder im Unterbewusstsein, dass man Respekt für seine Menschenwürde aufbringt“ (Fjodor

Dostojewski). Die Forderung beinhaltet eine Ewigkeitsklausel: „Ist ein in Stein gemeißeltes Gesetz“! Gerade bei unseren Besuchern hat das Thema „Würde“ und „Achtung“ eine besondere Relevanz und Stellenwert.

WÜRDE beinhaltet: Achtung, Respekt, Moral, Selbstverständnis, Demut. Mir gegenüber, meinen Mitmenschen und anderen Kulturen, Nationalitäten, Geschlechtern, Religionen. Hier stellen sich für uns wichtige Fragen:

Gehen wir selbst in unseren verschiedenen Lebensbereichen – etwa auch in den Gruppen bei Hilfe im Nordend- würdevoll miteinander um? Wann drohen wir Schaden zu nehmen an unserer Seele? Wann haben wir erlebt, dass wir gewürdigt werden? Sind wir uns unserer Würde bewusst?

Vor diesem Hintergrund feierten wir am Sonntag, 27.10.2019 in der Lutherkirche einen Gottesdienst zum Thema würde. Vorbereitet und gestaltet wurde der Gottesdienst von Pfarrerin Melanie Lohwasser sowie Gerd Bauz (Vorsitzender HIN e.V.), Ilse Valentin und Helmut van Recum (Geschäftsführende Dipl. Päd. HIN e.V.), Monika Olbrich und Heribert Klüh (Ehrenamtliche von HIN e.V.) sowie Kirchenvorsteherin Elke Breckner. Im Anschluss an den des gelungenen Gottesdienstes lud HIN e.V. die Gottesdienstbesucherinnen und Besucher zu einem Empfang mit kleinem Imbiss und Möglichkeit zu Gesprächen im Foyer der Lutherkirche ein.

**Heribert Klüh beschreibt das Thema in seinem Beitrag so:**

**„Die Würde des Menschen ist unantastbar!“**

Fassade des Landgerichts in Frankfurt am Main (Foto: Ilse Valentin)

Ganz groß steht diese Inschrift für jeden sichtbar an der Fassade eines Gerichtsgebäudes in der Nähe der Konstablerwache in Frankfurt. Kaum zu glauben, aber wahr ist folgende Geschichte. In einer spektakulären Nacht- und Nebelaktion sorgte eine Gruppe Unbekannter dafür, dass das Wort „Würde“ aus dieser Inschrift herausgerissen und gestohlen wurde.
Offensichtlich wollten die Täter mit dieser symbolhaften Aktion der Öffentlichkeit zu verstehen geben, dass die Menschenwürde schon mal abhandenkommen kann. Die Frage stellt sich nun, was kann man dagegen tun, dass es gar nicht so weit kommt.
Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass Erwerbslose sowie andere Minderheiten schon immer mehr in Gefahr waren, würdeloser oder respektloser behandelt zu werden. Aber wie soll man sich am besten dagegen behaupten?
Die Stärkung des Selbstwertgefühls ist meiner Meinung nach am Wichtigsten, was in den prekären Lebenslagen, in denen wir oft sind, schon schwer genug ist. Ich weiß, Gott will, dass alle Menschen gleich wertvoll sind. Mit diesem Bewusstsein bin ich glaube ich einigermaßen gegen Vorurteile und Anfeindungen gefeit.
Eine weitere Stütze in den Zeiten meiner Erwerbslosigkeit war und ist der Verein „Hilfe im Nordend“. In dieser Gruppe, und das werden mir einige der Besucher bestimmt bestätigen, konnten wir unsere Würde besser verteidigen, auch mal offensiv und nicht klein geduckt unsere Lebenssituation darstellen, wie z.B. in den Gottesdiensten für die Luthergemeinde.
Humor hilft auch manchmal über den Dingen zu stehen, und dazu passt auch der gute Rat von Erich Kästner: „Was immer geschieht, nie dürft ihr so tief sinken, von dem Kakao, durch den man euch gezogen hat, auch noch zu trinken!“

### 3.6.2 Weihnachtsfeier

Auch im Jahr 2019 gab es wieder eine große Weihnachtsfeier, diesmal mit 65 Gästen. Im Vorfeld wurde gemeinsam geplant: das kulinarische Angebot, die Beiträge von Seiten unserer Besucher*innen, die Musikalische Untermalung, die Dekoration des Saales und der Tische.
Dann kam der große Tag: unsere HIN-Besucher*innen zauberten Köstlichkeiten für das Buffet, die Bäckerei Kronberger lieferte uns ihre beliebten Stollen und leckere Kekse. Maria Schaumberg und Nico Lehmeier boten uns wie schon bei so vielen Veranstaltungen Ohrenschmaus vom Feinsten: zu den Klängen von Saxofon und Klavier wurde gesungen und auch andächtig gelauscht. Wir hörten spannende, humoristische und nachdenkliche Redebeiträge und hatten die Gelegenheit zu flotter Musik („Last Christmas…“) den Lionsdance zu erlernen.

Ohne die vielen fleißigen Helfer*innen von HIN, die von morgens bis in den späten Abend hinein den Saal und das Buffet auf- und abbauten und in der Küche wirbelten, wäre so eine große Feier gar nicht zu bewältigen. Wir sagen ihnen und all unseren Gästen vielen Dank für dieses schöne Fest.

# 4. Beschäftigung und Projekte

## 4.1 Hilfsdienst

Der Verein HIN mit seinem Beschäftigungsprojekt „Hilfsdienst“ für (langzeit-)erwerbslose Menschen, die hier die Gelegenheit haben, sich zu engagieren und langsam, individuell und in enger Begleitung von hauptamtlichen Mitarbeitern wieder in eine Beschäftigung einzusteigen, hat sich im Stadtteil Frankfurt-Nordend und im Frankfurter Raum fest etabliert und integriert. Senior*innen und Menschen mit Einschränkungen erhalten Unterstützung und Hilfestellung bei der Alltagsbewältigung. Die Hilfsdienstmitarbeiter*innen sind Gesprächspartner, Zuhörer, psychische und physische Stützen, Einkäufer, Arztbegleiter, Reinigungskräfte und vieles mehr. Das Beschäftigungsprojekt „Hilfsdienst“ bei HIN mit seinen erwerbslosen Helfer*innen ist eine wichtige Säule für den sozialen Zusammenhalt im Nordend. Man kann auch sagen, HIN mit seinem Projekt ist ein Anker im bürgerschaftlichen Engagement. Die Arbeit wird getragen von Respekt und Empathie anderen Gegenüber, von der Akzeptanz anderer Meinungen und auch durch richtiges Zuhören.

In diesem Arbeitsumfeld können wichtige Arbeitsmerkmale wie Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit, Gewissenhaftigkeit trainiert und wieder erlernt werden. Hier findet auch eine soziale Stabilisierung durch Stärkung des Selbstwertgefühls, Aktivierung der Mobilität (auch körperliche) und Erfahrung von Integrationskraft durch sinnstiftende Arbeit sowie der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben statt. Für manche(n) arbeitsmarktferne(n) Helfer*in kann es sogar wieder ein erster Schritt zurück auf den (ersten) Arbeitsmarkt sein. Die Arbeit im Hilfsdienst stabilisiert und gewährt auf diesem Weg das Recht auf Teilhabe am Arbeitsmarkt und sichert das Recht auf soziale Teilhabe.

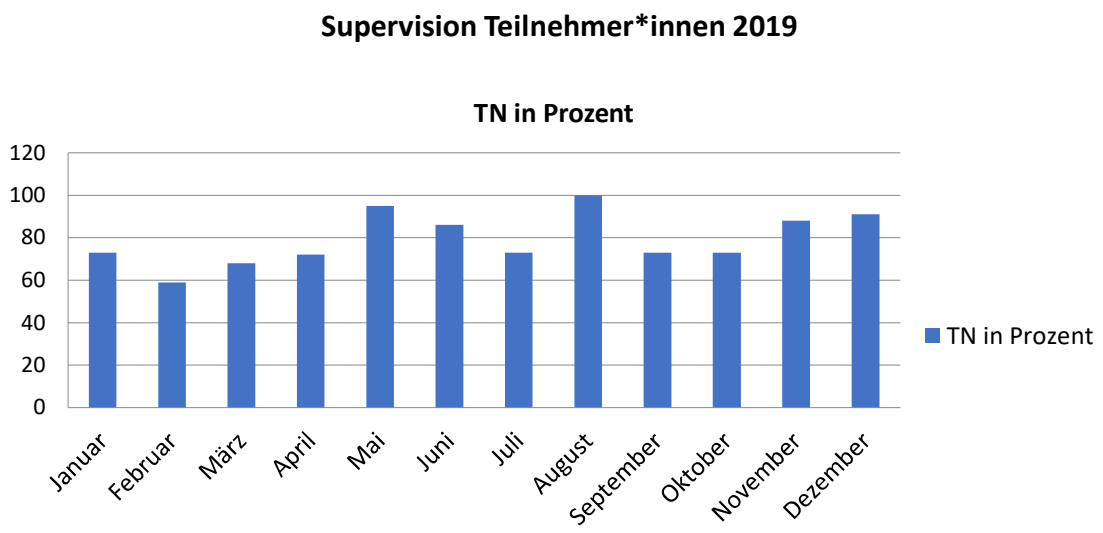
Die Arbeit mit den Senior*innen ist neben den haushaltsnahen Tätigkeiten auch stark geprägt von Beziehungsarbeit. Wir alle haben es jeden Tag mit Menschen zu tun. Denn wir leben in einer Beziehungskultur. Wir existieren zwar als Einzelpersonen, aber dadurch vergessen wir oft auch, wie sehr wir andere Menschen brauchen. Das Zwischenmenschliche, der Umgang, die

Gespräche mit den Senior*innen kostet Kraft, raubt Energie und führt an körperliche und psychische Grenzen. Zweimal im Monat findet ein Supervisionstreffen statt. Hier ist Platz das Erlebte mit anderen zu teilen, zu besprechen und zu verarbeiten, aber auch über Privates zu reflektieren. Besser auf sich aufpassen, die innere Balance zu finden, heißt auch, die Bereitschaft haben sich auf Neues einzulassen und neue Erfahrungen zu machen. Vor diesem Hintergrund luden wir externe Referent*innen zu Vorträgen und Referaten zu Themen der Alltagsdemenz und zu Maßnahmen der Ersten Hilfe bei alten Menschen.
In diesem Sinne planen wir auch für 2020 weitere Fachleute zu spannenden Themen einzuladen.

- Selbstschutz /Konfliktbewältigung
- Erkenn der Sterbephase bei den betreuten Personen
- Informationen zu Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung
- Praktische Anwendungen der 1. Hilfe bei Senior*innen

**Statistik Hilfsdienst**

Bis zum 31.11.2019 hat der Hilfsdienst bisher 1642 Stunden oder 68,42 Tage ehrenamtliche Arbeit geleistet. Insgesamt sind 17 Personen im Hilfsdienst tätig. Davon betreuen 11 Personen Senior*innen und 6 Personen sind bei Festen, Veranstaltungen und Feierlichkeiten aktiv. Im Jahr 2019 fanden 23 Supervisionstreffen statt. 78,95% der Berechtigten haben das Angebot der Reflektion genutzt. Die 1642 geleisteten Stunden wurden von insgesamt 17 ehrenamtlichen Helfer*innen bewältigt. Im Jahr 2019 war der Hilfsdienst für insgesamt 20 private Kund*innen und für 5 institutionelle Auftraggeber*innen tätig. Im Vergleich zu 2018 liegt im Jahr 2019 eine Steigerungsrate von 65% vor.




TN (100% - 11 TN pro Sitzung)

## 4.2 Gesundheit und Bewegung

In Bewegung kommen und die Gesundheit im Blick behalten war ein Motto für 2019. Wir starteten mit einem Angebot montags vor dem Offenen Treff: sanftes Rückentraining für nachhaltige Stärkung und Fitness für BBP mit Ilse Valentin; es folgen PMR und Yoga, Entspannungskurse und walken mit unserer Referentin Monika Klamt.

Dank der Vernetzung durch Marion Schick auf dem Sommerfest der ZGV in Mainz haben wir Kontakt zur Hessischen Arbeitsgemeinschaft zur Gesundheitsförderung (HAGE e.V.) knüpfen können.

Faszination Tischtennis! Kleiner Ball – großer Sport und viel Spaß!

Bei einem Badeausflug entdeckten einige Teilnehmer*innen ihr Talent für das Tischtennisspiel. Danach wurde regelmäßig mit viel Spaß („Unglaublich- Der Tisch bewegt sich mehr als ich! "O-Ton-Teilnehmer) und hohen Engagement bis Mitte November im Freien Tischtennis gespielt. Durch die Kooperation mit dem Jugendhaus Heideplatz, Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V., besteht nun ebenfalls die Möglichkeit in den Wintermonaten in deren Sporthalle weiterhin regelmäßig Tischtennismatches zu spielen. Durchschnittlich nehmen an den Treffen 4-6 Personen teil.

### 4.3 Urban Gardening

Nach der Konzeptionierung des Projektes und Beantragung zweier Förderungen durch die Evangelische Landeskirche Hessen Nassau und das Land Hessen starteten wir im Januar 2019 das Urban Gardening-Projekt „HINs Garten“.

Binnen Kürze arbeiteten 13 Personen an den künftigen Aufgaben und Teamstrukturen. Projektarbeit bedeutet, gut zu kommunizieren, gemeinsam zu planen und sich zeitlich zu strukturieren. Das wollte erst einmal gelernt sein! Kontroverse Diskussionen und Konflikte im Team am Anfang waren an der Tagesordnung: wer bekommt welche Berufsbekleidung, wer macht was, wer ist „Profi“, wer hat „das Sagen“? Die Debatten legten sich aber im Laufe der Zeit und es entwickelte sich ein gemeinsames Verständnis für das Projekt.

Berufsbekleidung und nötiges Werkzeug wurde gekauft, regelmäßige Teamsitzungen anberaumt und Arbeitsgruppen festgelegt.

Der nächste praktische Schritt war, zunächst noch unter der Regie von Jörg Harraschain und gemeinsam mit Bewohner*innen des Stadtteils, den Matthias-Beltz-Platz zu pflegen.

Nach sehr konstruktiven Gesprächen mit Rüdiger Koch, einem Besuch der Ortsbeiratssitzung Nord, der Kontaktaufnahme mit den „Gemüseheld*innen und dem Verein „Grüne Lunge“, bekamen wir ein Gartenstück in dem Grüngürtel hinter dem Günthersburgplatz; „eine Oase…“, wie der Platz von einigen Akteurinnen beschrieben wurde.

Im Sommer legte das Team los, die verwilderte Fläche zu bestellen. Mittlerweile sieht der Garten schon richtig gepflegt aus und lädt nicht nur zum Arbeiten, sondern auch zum Verweilen ein. Auch der Siebenschläfer im alten Baumstamm ist ein gern gesehener Gast. Zuletzt wurde der Garten auf den Winter vorbereitet.

Mit der Arbeit in „HINs Garten“ möchten wir:

- die Pflege und Erweiterung von Grün-Flächen mit allen ökologischen, mikroklimatischen und sonstigen positiven Wirkungen in der Stadt unterstützen
- dem Bienen-, und Tierschutz dienen
- durch den Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern, die Verköstigung der Besucher*innen unserer Kochgruppe bereichern und damit weitere Synergieeffekte erzielen.
- die Vernetzungen im Stadtteil durch Kooperation zwischen Gemeinwesenarbeit (unseren Besucher*innen) und Gemeindearbeit (den Besucher*innen der Kirche) fördern
- unsere Besucher*innen motivieren einer sinnvollen Aufgabe nachzugehen.
- ihre Teilhabechancen am gesellschaftlichen Leben verbessern

- ihre Selbstwirksamkeit stärken durch die Erfahrung, dass sie das Stadtbild und die Lebensqualität im Stadtteil persönlich gestalten können
- Projektarbeit, Verbindlichkeit, Kommunikations- und Konfliktlösekompetenz stärken; „HINs Garten“ leistet so einen kleinen Beitrag zur Aktivierung und Vernetzung bürgerschaftlichen Engagements im Stadtteil, gibt Impulse für sozialen Zusammenhalt, Respekt, Toleranz und berufliche Weiterentwicklung.

### 4.4 Kino

Seit November ist die Initiierung eines Kinoprogramms als ein erweitertes Kulturangebot in Planung. Dadurch findet eine weitere Öffnung von HIN in den Stadtteil statt.

Was laufen da für Filme? Wir wollen Filme zeigen, die Spaß machen, die unterhalten, die zum Nachdenken anregen. Gehobener Mainstream also. Dürfen auch Blockbuster Filme sein. Im Anschluss der Filme finden noch thematische Filmgespräche statt. Die Filme und die entsprechenden thematischen Filmbesprechungen werden von einem Gremium, den „**HIN Cineasten**“ ausgewählt und organisiert. Die **HIN Cineasten** haben sich aus dem Hin-Besucherpool gegründet. Nach Klärung der Lizenz-Urheber- und Musikrechten wird das Projekt mit Filmen im Februar 2020 jeden dritten Freitag im Monat in der Luthergemeinde starten.

## 5. Öffentlichkeitsarbeit/Netzwerkarbeit

Es ist uns sehr wichtig, die Anliegen unserer Besucher*innen auch nach „außen“ in die Bevölkerung zu tragen – sie haben keine Lobby und finden in öffentlichen Veranstaltungen selten Gehör. Auch um mit Kooperationspartner*innen und anderen Beratungseinrichtungen besser zusammenarbeiten zu können (z.B. für die Verweisberatung), ist es von großer Bedeutung, die Angebote anderer Träger und deren Mitarbeitenden kennen zu lernen sowie sich sowohl im Stadtteil als auch mit Institutionen, die ebenfalls mit unserer Thematik und Zielgruppe arbeiten, gut zu vernetzen.

Im Jahr 2019 haben wir Kontakte geknüpft und Kontakt gehalten zu:

dem Ortsbeirat Nord, dem Vereinsring Nord, den Gemüseheld*innen, dem Verein Grüne Lunge e.V., KUNO e.V. den Mitarbeiter*innen von HAGE, zum FALZ, zu Zefra/17 Ost und weite-

ren Beratungseinrichtungen der Stadt Frankfurt und den Gemeinden im Nordend: Wartburggemeinde, Mariengemeinde und dem Jugendhaus Heideplatz, Evangelischer Verein für Jugendsozialarbeit in Frankfurt am Main e.V.

## 6. Ausblick auf 2020

Der digitale Fortschritt wird unser Leben, auch unser Arbeitsleben, verändern. Darauf gibt Antworten zu finden. Zukünftig globale Herausforderungen können nur mit den Menschen im Mittelpunkt einer digitalisierten Arbeitsumgebung bewältigt werden. Dazu bedarf es Mut, Zuversicht und die Kraft neue Wege zu gehen. Lebenslanges Lernen und Qualifizierung sind hier Schlüssel zum Erfolg. Das gilt insbesondere für sozial benachteiligte Menschen. Hilfe im Nordend professionalisiert die Ausrichtung der inhaltlichen Arbeit mit älteren Langzeitarbeitslosen durch die Umsetzung und Förderung der ganzheitlichen Teilhabe. Das, was ich aus mir gemacht habe, und das, was aus mir werden wird, impliziert auch immer die Frage, was ich aus mir machen kann? Die Antwort auf die Frage ergibt sich, aus dem realen und erfahrenen Handlungsspielraum, also auch der Lernfähigkeit jedes Einzelnen. Darauf werden wir im Jahr 2020 verstärkt mit Angeboten in Fortbildungen, externen Vorträgen, aber auch durch Aktivitäten in den sportlichen, gesundheitlichen und kulturellen Bereichen reagieren.

## 6.1 Kino 2020

Endlich! Am Freitag, den 21.02.2020, heißt es dann: hin zu **HIN`S Lichtspiele** in der Luthergemeinde. Jedem dritten Freitag im Monat um 20:00 Uhr finden dann kostenlose Filmvorführungen statt. Im Anschluss der Filme gibt es noch thematische Filmgespräche mit Sachkennern. Aus rechtlichen Gründen dürfen hier die Filme nicht genannt werden Infos zu den Filmen können aber aus dem Gemeindebrief der Luthergemeinde entnommen werden bzw. durch Nachfragen bei Hilfe im Nordend.

## 6.2 Urban Gardening 2020

Ab 2020 wird sich das Projekt „HINs Garten“ auch ohne Förderung und Mehraufwandsentschädigung verstetigen. Wir werden unseren ehrenamtlichen Gärtner*innen weiterhin die dazu nötige individuelle Beratung gewährleisten.

Zu den in Frankfurt bestehenden Urban Gardening Projekten wurde Kontakt hergestellt, um sich auszutauschen und innovative Ideen zu entwickeln. Dadurch und durch die Vernetzung mit den Gemüseheld*innen und mit Teilnehmenden in den Ortsbeiratssitzungen wird es auch im Jahr 2020 weitere Ideen zur Begrünung einzelner Flächen im Stadtteil geben.

## 6.3 Gesundheit 2020

Mit HAGE e.V. werden wir in Jahr 2020 weitere Treffen z.B. gemeinsam mit unserer Zielgruppe, planen und überlegen, wie in Kooperation mit Krankenkassen und anderen Trägern gemeinsam Angebote für langzeiterwerbslose Menschen entwickelt werden können. Da nächste Planungstreffen unter anderem mit Bildungsträgern umliegender Städte und den dazugehörigen Jobcentern wird am 01.04.2020 stattfinden.

## 6.4 Fit für den Job - wir starten nochmal durch 2020

Verstärken möchten wir in dem Jahr 2020 das Angebot für Arbeitssuchende „junggebliebene“ Menschen „U50“, die noch höhere Chancen auf den Wiedereinstieg in den Arbeitsmarkt haben, als unsere älteren Besucher*innen. Wir planen ein Angebot zu entwickeln, dass die individuelle Persönlichkeit in den Vordergrund stellt und „utopisches“, kreatives Denken ermöglicht, Einzelberatungstermine Workshops und ggf. Vernetzungen mit Arbeitgeber*innen inklusive. Nach unserem Verständnis sind Individuen mit und in den gesellschaftlichen Strukturen verwoben und haben gleichzeitig genuine Lebensinteressen, die eigenen Lebensumstände zu erweitern. Nach Holzkamp sind „menschliche Handlungen/Befindlichkeiten weder bloß unmittelbar- äußerlich bedingt, noch sind sie Resultate bloßer subjektiver Befindlichkeiten, sondern sind in den Lebensbedingungen begründet“. Dabei gilt es verstärkt hier individuelles Potenzial „freizusetzen“ und individuelle Stärken und Kompetenzen „auszugraben“. Dabei bedarf es materielle und gedankliche Kreativräume zu ermöglichen. Das „so oder auch anders können“ ist immer subjektiv. Lerngründe leiten sich aus den Interessen des Subjektes ab. Dabei gilt primär die körperliche Befindlichkeit, die mental-sprachliche Kompetenz und die eigene Biografie in den Fokus zu stellen, damit künftige individuelle Handlungsalternativen und -möglichkeiten entstehen können.

## 6.5 Medienauftritt und Technik

Dank einem Sonderzuschuss der Stadt Frankfurt am Main aus dem Frankfurter Arbeitsmarktprogramm können wir in die Erneuerung unseres Medienauftrittes (Flyer und Visitenkarten) und unsere technische Ausstattung im Büro investieren.

## 7. Dank

Wir danken

- dem **Vorstand** der HILFE IM NORDEND für das angenehme und produktive Miteinander im Sinne der Besucher*innen;
- der **Stadt Frankfurt am Main**, die aus Mitteln des Frankfurter Arbeitsmarktprogramms (FRAP-Agentur) auch im Jahr 2018 unsere Arbeit erst möglich macht, indem sie unsere Ausgaben zu etwa 60% getragen hat. Besonderer Dank geht hier an Elfriede Dirnbacher, die immer ein offenes Ohr bei (auch konzeptionellen) Fragen hat;
- der **Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau** und der Vorsitzenden der Vergabekommission, Marion Schick, für die kontinuierliche Förderung über mehrere Jahre;
- dem **Land Hessen (Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz)** für die Bereitstellung von Geldern für das Urban Gardening;
- der **Luthergemeinde** und dem **Kirchenvorstand**, insbesondere Pfarrer Reiner Haberstock und Pfarrerin Melanie Lohwasser, für die kostenfreie Nutzung ihrer Räumlichkeiten, einen Teil der Logistik und die Neugestaltung/Einrichtung des Büros sowie für die vielfältige menschliche Unterstützung unserer Arbeit;
- **allen Spendern und Spenderinnen**, die zum Teil schon über viele Jahre die HILFE IM NORDEND mit ihren (sehr) großzügigen Geldspenden unterstützen und ohne die insbesondere viele der Aktivitäten für/mit den Besucher*innen gar nicht möglich wären;
- den **Spendern und Spenderinnen**, die mit Sachspenden unsere Besucher*innen unterstützt haben;
- der **Bäckerei & Konditorei Kronberger**, die schon seit 30 Jahren köstliche Kuchen für den Montagstreff spendet und nicht verkaufte Backwaren vom gleichen Tag an Besucher*innen unserer Gruppen verschenkt;
- **Maria Schaumberg und Niko Lehmeier** für die wunderschönen musikalischen Beiträge bei der Weihnachtsfeier und Ihre großzügigen Spenden;
- **Hedi Vogel**, der ehemaligen Direktorin des Sozialgerichts Fulda für das ehrenamtliche, kompetente, freundliche und zuverlässige Beratungsangebot;
- ganz herzlich **allen ehrenamtlichen Helfer*innen** für die Mitgestaltung der Gruppentreffen (Montagstreff, Kochen, Feiern, Ausflüge…), insbesondere denjenigen, die regelmäßig und zuverlässig Verantwortung übernehmen.

Wir danken für die Beiträge im Jahresbericht, für die Mitwirkung im Gottesdienst und für das hohe Engagement in Hilfsdienst und Garten und schließlich allen namentlich nicht genannten Menschen, die unsere Arbeit, auf die eine oder andere wertvolle Weise, unterstützen.

Helmut van Recum & Ilse Valentin

Magazin - Evangelisches Frankfurt und Offenbach Frankfurt lokal
**„Hilfe im Nordend“: Langzeitarbeitslose haben auch bei Hochkonjunktur schlechte Chancen**
von Doris Stickler **(**23. Oktober 2019)

Arbeitslosigkeit gibt es in Deutschland zurzeit kaum. Doch in den Statistiken unsichtbar bleibt die schwierige Lage von langzeitarbeitslosen Menschen. Sie haben nämlich auch bei Hochkonjunktur kaum Chancen. Der Frankfurter Verein „Hilfe im Nordend“ macht auf ihre Lage aufmerksam.

Helmut van Recum und Ilse Valentin vom Verein "Hilfe im Nordend" unterstützen Menschen, die lange Zeit arbeitslos sind. | Foto: Doris Stickler

Viele Menschen ohne Job müssen jeden Cent zweimal umdrehen, um über die Runden zu kommen. Aber Geldmangel ist oft nicht die einzige Bürde. Vor allem Langzeitarbeitslosen macht auch der Verlust des Selbstwertgefühls zu schaffen. „Die Leute fühlen sich von der Gesellschaft so herabgewürdigt, dass sie nicht mehr in der Lage sind, sich selbst und andere wertzuschätzen“ sagt Ilse Valentin vom sozialdiakonischen Verein „Hilfe im Nordend“ (HIN). Das sei oft ein schleichender Prozess, der manchmal in Hilflosigkeit oder Vereinsamung münde.

Aber ist Arbeitslosigkeit denn überhaupt noch ein Thema in Deutschland? Melden nicht alle Statistiken, dass wir wieder nahezu bei der Vollbeschäftigung sind? Solche Nachrichten ärgern Valentin sehr. Denn der offiziell verkündete Rückgang der Arbeitslosigkeit treffe nur auf Kurzzeitarbeitslose zu. „Dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen und der prekär Beschäftigten dagegen steigt, wird verschwiegen“, kritisiert sie.

In Frankfurt ist der Verein „Hilfe im Nordend“ die einzige Anlaufstelle, wo Menschen, die Arbeitslosengeld II bekommen, durch Fortbildungen und Kurse neue Aufgaben und Perspektiven finden können. Hier bekommen sie auch Beistand bei beruflichen, sozialen und finanziellen Problemen und Hilfe bei Bewerbungen und Stellensuche. Über einen Hilfsdienst können sie sich zudem monatlich 200 abzugsfreie Euro hinzuverdienen.

Die Dienstleistungen wie Einkaufen, Begleitung zum Arzt, Saubermachen oder auch die Unterstützung von Gemeinden bei größeren Veranstaltungen und Festen koordiniert Helmut van Recum. „Dabei lerne ich Leute kennen, denen ich sonst nie begegnet wäre und bin fasziniert von ihren Biografien“, sagt der Pädagoge. Die größte Herausforderung sei es, den mehrheitlich durchaus ausgebildeten und berufserfahrenen Frauen und Männern zu zeigen, „dass sie etwas können und ihnen wieder ein Stück Autonomie zurückzugeben“.

Der Verein wird zu 55 Prozent von der Stadt Frankfurt finanziert, der Rest durch kirchlich-diakonische Mittel und Spenden aufgebracht. Die Zielgruppe von HIN sind Langzeitarbeitslose, „die durch alle anderen Maßnahmen gefallen sind“, sagt Recum. Neben Beratungs- und Coaching-Angeboten gibt es einen Offenen Treff, Koch-, Literatur- und Gymnastikgruppen, Workshops und Ausflüge.

Damit das Projekt langfristig von der Stadt gefördert wird, muss es Erfolg haben: 10 Prozent der Teilnehmenden müssen in den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden, 30 Prozent sich in Projekten oder im Hilfsdienst erproben, und 80 Prozent sich persönlich stabilisieren. Das sei bislang immer gelungen, sagt Ilse Valentin.

Standen früher vor allem ältere Langzeitarbeitslose im Fokus, so legt HIN seit einiger Zeit verstärktes Augenmerk auch auf die unter 55-Jährigen. Die drei unter 50-Jährigen, die zur HIN gekommen sind, hätten alle wieder eine Stelle gefunden, so Valentin. Einer habe hier erst den „Mut geschöpft, es noch einmal zu versuchen“.

Dass der Verein verstärkt jüngere Arbeitslose anspricht hat auch ganz praktische Gründe. Denn viele der Arbeiten, die durch den Hilfsdienst vermittelt werden, erfordern eine gewisse körperliche Fitness. „Immer mehr Seniorinnen und Senioren fragen bei uns Unterstützung an“, sagt Helmut van Recum. Im bereits seit 32 Jahren bestehenden Hilfsdienst seien jedoch etliche der regelmäßigen Mitglieder inzwischen gealtert und besäßen nicht mehr die Kraft, etwa schwere Sachen zu schleppen. Auch Putzen könne sehr anstrengend sein. Unter dem Motto „U 55 – wir starten nochmal durch!“ habe man deshalb mit dem HIN-Vorstand und der FRAP Agentur, die im Auftrag der Stadt das Frankfurter Arbeitsmarktprogramm organisiert, die Suche nach Jüngeren abgestimmt.

Ilse Valentin hält es aber ohnehin für wichtig, auch jüngere Langzeitarbeitslose in den Blick zu nehmen, damit sie nicht in einen Teufelskreis geraten. „Die Menschen ziehen sich oft zunehmend zurück und werden dadurch immer unfähiger, aktiv etwas gegen ihre Situation zu unternehmen.“ Hier sollte möglichst früh gegengesteuert werden.

Informationen über die Gruppen-, Beratungs- und Beschäftigungsangebote der HILFE IM NORDEND e.V. unter Telefon: 069/49 05 74, E-Mail: hin@luthergemeinde-ffm.de oder www.luthergemeinde-ffm.de

# Suche nach dem echten Leben

Der sozialdiakonische Verein Hilfe im Nordend bietet Langzeitarbeitslosen Unterstützung an · Von Doris Stickler

FRANKFURT. Wer seit vielen Jahren arbeitslos ist, verliert sein Selbstwertgefühl. Deshalb bietet der Verein Hilfe im Nordend (HIN) Menschen ohne Arbeit die Möglichkeit, kleinere Aufgaben zu erledigen. Die Nachfrage ist groß.

Jeden Cent umdrehen zu müssen, ist für Menschen ohne Job nicht die einzige Bürde. Vor allem Langzeitarbeitslosen macht auch der Verlust ihres Selbstwertgefühls zu schaffen. Wie Ilse Valentin vom sozialdiakonischen Verein Hilfe im Nordend (HIN) beobachtet, verlieren sie häufig ihre sozialen Kompetenzen. »Die Leute fühlen sich von der Gesellschaft so herabgewürdigt, dass sie nicht mehr in der Lage sind, sich selbst und andere wertzuschätzen.«

Ein schleichender Prozess, der bei manchen in Hilflosigkeit oder Vereinsamung münde. Aufgrund der »emotionalen Verletztheit« herrsche in den Gruppenangeboten der HIN »nicht selten ein rauer Umgangston«. »Ich bringe Wut mit«, habe unlängst eine Frau offen bekannt. Die Anlaufschwierigkeiten in der Urban Gardening-Gruppe wundern die Pädagogin daher wenig.

### *Wer lange erwerbslos ist, muss viel wieder lernen*

Anfang des Jahres hat die Bürgerinitiative Grüne Lunge einen Garten zur Verfügung gestellt. Seither seien 13 Frauen und Männer »noch immer dabei zu klären, wer was übernimmt, wer mit wem am besten kann und was angepflanzt werden soll«. Es sei eben »mühsam, die im Erwerbsleben einst selbstverständlichen Fähigkeiten wieder zu erlernen«, das brauche Zeit, ist Ilse Valentin klar.

Für umso wichtiger hält sie die in Frankfurt einzigartige Anlaufstelle HIN, wo Arbeitslosengeld II-Empfänger durch Fortbildungen und Kurse neue Aufgaben und Perspektiven finden, Beistand bei beruflichen, sozialen und finanziellen Problemen sowie bei Bewerbungen und Stellensuche erhalten. Über den Hilfsdienst können sie sich zudem monatlich 200 abzugsfreie Euro hinzuverdienen. Beheimatet ist das Projekt seit 32 Jahren in der Luthergemeinde.

Die haushaltsnahen Dienstleistungen wie Einkaufen, Saubermachen, die Begleitung zum Arzt oder die Unterstützung von Gemeinden bei größeren Veranstaltungen und Festen zu koordinieren, ist der Schwerpunkt von Helmut van Recum. Zuvor lange als Produktionsleiter bei Fernsehsendern tätig, schätzt er es seinen Worten zufolge sehr, seit Mai dieses Jahres »wieder etwas mit dem wirklichen Leben zu tun zu haben«.

Foto: Doris Stickler

Ilse Valentin und Helmut van Recum vor ihrer Wirkungsstätte in der Lutherkirche.

»Bei der HIN lerne ich Leute kennen, denen ich sonst nie begegnet wäre und bin fasziniert von ihren Biografien«, so die Erfahrung des Pädagogen. Wie seine Kollegin sieht er die größte Herausforderung darin, den »mehrheitlich gut gebildeten und berufserfahrenen« Frauen und Männern »zu zeigen, dass sie etwas können und ihnen wieder ein Stück Autonomie zurückzugeben«.

Zielgruppe des Projekts sind Langzeitarbeitslose, die durch alle anderen Maßnahmen gefallen sind. Da die HIN neben Beratungs- und Coaching-Angeboten auch einen Offenen Treff, eine Koch-, Literatur- und Gymnastikgruppe, Workshops und Ausflüge bietet, spricht Helmut van Recum auch von einer Kontakt- und Ideenbörse. Finanziert wird das Projekt knapp zur Hälfte durch kirchlich-diakonische Mittel und Spenden und zu 55 Prozent von der Stadt. Wenngleich »wir frei und ohne Druck arbeiten« können, gebe die Stadt doch Quoten vor, räumt Ilse Valentin ein. So müsse man »zehn Prozent der Besucherinnen und Besucher in den ersten Arbeitsmarkt vermitteln«, nachweisen, dass sich »30 Prozent in Projekten oder im Hilfsdienst erproben« und sich »80 Prozent stabilisieren«. Das sei »bislang immer gelungen«.

Seit einer Weile richten die Pädagogin, die auch als Mediatorin ausgebildet ist, und ihr Kollege ihr Augenmerk auf die unter 55-Jährigen. Die drei unter 50-Jährigen, die zur HIN gekommen sind, hätten alle wieder eine Stelle gefunden, so Ilse Valentin. Einer habe hier erst den »Mut geschöpft, es noch einmal zu versuchen«. Abgesehen davon könnte der 19-köpfige Hilfsdienst Nachwuchs gebrauchen.

»Immer mehr Seniorinnen und Senioren fragen Unterstützung an«, sagt Helmut van Recum. Im Hilfsdienst seien etliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gealtert und besäßen nicht mehr die Kraft, etwa bei Festen schwere Sachen zu schleppen. Auch putzen könne sehr anstrengend sein. Unter dem Motto »U55 – wir starten nochmal durch!« habe man deshalb mit dem HIN-Vorstand und der FRAP Agentur, die im Auftrag der Stadt das Frankfurter Arbeitsmarktprogramm organisiert, die Suche nach Jüngeren abgestimmt.

Ilse Valentin hält es ohnehin für sinnvoll, jüngere Langzeitarbeitslose vermehrt in den Blick zu nehmen. Sie arbeite seit 25 Jahren mit Erwerbslosen und kenne den Teufelskreis: »Die Menschen ziehen sich zunehmend zurück und werden dadurch immer unfähiger, aktiv etwas gegen ihre Situation zu unternehmen.« Es gehe darum, hier möglichst früh gegenzusteuern.

Zum Unmut der Leiterin und des Leiters führen in Sachen Vermittlung die Statistiken in die Irre. Der offiziell verkündete Rückgang der Arbeitslosigkeit treffe nämlich nur auf Kurzzeitarbeitslose zu. Sie kritisieren, dass die Verantwortlichen verschweigen, dass die Zahl der Langzeitarbeitslosen und der prekär Beschäftigten hingegen steigt.

Um auf ihre Lage aufmerksam zu machen, haben Ilse Valentin und Helmut van Recum gemeinsam mit Pfarrerin Melanie Lohwasser, der Kirchenvorsteherin sowie dem Vorsitzenden und Ehrenamtlichen der HIN einen Gottesdienst gestaltet. Anlässlich des 70. Geburtstag des Grundgesetzes, das im Artikel 1 die Würde des Menschen als unantastbar verbrieft, fragen sie unter anderem, was Würde eigentlich ist und wo sie hierzulande gewahrt oder missachtet wird. Zudem gewähren HIN-Nutzerinnen und -Nutzer Einblick in ihren Alltag.

■ Zum Gottesdienst laden die Verantwortlichen ein am 27. Oktober ab 10.30 Uhr in die Lutherkirche am Martin Luther-Platz 1 im Nordend.

■ Informationen über die Gruppen-, Beratungs- und Beschäftigungsangebote des Vereins Hilfe im Nordend gibt es unter Telefon 069/49 05 74 und E-Mail hin@luthergemeinde-ffm.de oder www.luthergemeinde-ffm.de.

**„Lob dem Recycling“, Frankfurt Nordend Frankfurter Rundschau vom 02.02.2020 von Boris Schlepper**

# Lob dem Recycling

## NORDEND Ortsbeirat ehrt kreatives Engagement

Büroklammern und Korkenzieher aus alten Fahrradspeichen, Notizblöcke aus Altpapier, Mode aus Stoffresten. Nachhaltigkeit ist das Thema des Stadtteilpreises des Ortsbeirats 3, den das Gremium auf seinem Neujahrsempfang am Freitagabend verliehen hat. Den mit 600 Euro dotierten Preis teilen sich zwei Sieger: die Mode-Kreativwerkstatt des Diakonischen Werks für Frankfurt und Offenbach und Schlossermeister Walter Günther.

Walter Günther schaffe seit 20 Jahren als „einziger Erfinder des Nordends“ aus alten Dingen Kreatives und setze damit „ein Zeichen gegen die Wegwerfmentalität“, lobte Ortsvorsteherin Karin Guder (Grüne). Für seine Arbeit entwickelt er Maschinen, um etwa aus alten Speichen XXL-Büroklammern oder Sicherheitsnadeln zu fertigen. Als Mitarbeiter der Praunheimer Werkstatt in Fechenheim arbeite er bei der Produktion und im Vertrieb mit Menschen mit Behinderung zusammen – und leiste so einen Beitrag zur Integration.

„Tolle Arbeit“ leiste auch die Mode-Kreativwerkstatt in der Rohrbachstraße, lobte Guder die beiden Leiterinnen Maren Kurth-Zingelmann und Rita Lorz. Aus gespendeten Kleidungsstücken entwerfen sie Neues. So werden etwa aus abgelegten Herrenhemden Tragetaschen, aus Wollresten Spülschwämme. In der Schneiderei und dem angeschlossenen Secondhand-Laden sind 25 langzeitarbeitslose Frauen beschäftigt, „das ist eine wichtige Integrationsarbeit“, sagte die Ortsvorsteherin.

Außer den beiden Siegern hatte sich noch der Verein Hilfe im Nordend der Luthergemeinde, der Menschen in schwierigen Lebenssituationen wie Langzeitarbeitslose unterstützt, beworben. Darüber hinaus die Gemüseheldinnen, die auf dem Areal des geplanten Innvationsquartiers einen Permakulturgarten betreiben wollen. „Alle haben es verdient, den Preis zu bekommen“, sagte Guder. Doch die Arbeit der beiden Werkstätten hätten die Mitglieder besonders überzeugt. bos

**HILFE IM NORDEND (HIN)**
Sozialdiakonischer Verein
der Evangelischen Luthergemeinde e.V.
Martin-Luther-Platz 1
60316 Frankfurt/Main
Telefon: 069 - 49 05 74
FAX: 069 - 94944810
E-Mail: hin@luthergemeinde-ffm.de
Internet: www.luthergemeinde-frankfurt.de

Die HILFE IM NORDEND ist Mitglied
in der Diakonie Hessen - Diakonisches Werk
in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e.V.

Möchten Sie unsere Arbeit finanziell unterstützen?
Spendenkonto bei der Evangelische Bank eG:
IBAN: DE85 5206 0410 0004 0034 11
BIC: GENODEF1EK1